

Der hauswirtschaftliche Unterricht

Autor(en): **Flury, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **25 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Katechismuswahrheiten abgeleitet, die gerade in Betracht kommen. Im Gespräch mit den Kindern ergibt sich eine Wahrheit nach der andern. Sie werden gründlich nach allen Seiten besprochen und erklärt. Darauf folgt eine Zusammenfassung, vielleicht anhand der Geschichte. Die herausgearbeiteten Merksätze werden nun auswendig gelernt. Die Nutzenwendungen ergeben sich gewöhnlich im Schülergespräch von selbst. Weil durch die lebendige Erzählung der

Phantasie der Schüler beständig Stoff geboten wird, sind nun auch die herausgearbeiteten Lehrsätze nicht mehr so isoliert und von allem Leben losgelöst, wie das bei der textanalytischen Methode so leicht der Fall ist. Durch die Lebendigkeit des Wissens ist aber auch das Wertgefühl angerufen und betätigt sich immer wieder. Dadurch wird der Unterricht auch für das religiöse und asketische Leben der Kinder fruchtbar und wertvoll. (Schluss folgt.) H. Sch.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Der hauswirtschaftliche Unterricht

Voller Erwartung betreten unsere 13- bis 14-jährigen Kochschülerinnen zum ersten Male die Schulküche. Gar oft hörten sie schon von all den guten Dingen, welche in diesen unteren Regionen ihres Schulhauses zustande gekommen, aber nur in dampfförmigem Zustande in die obern Stockwerke eingedrungen sind, um ihren Geruchs- und Geschmacksinn zu reizen. Auch durften sie wohl zu Hause der Mutter beim Kochen und bei den hauswirtschaftlichen Arbeiten behilflich sein, aber einmal etwas ganz Selbständiges schaffen zu können, blieb den meisten von ihnen bis dahin wegen ihrer Unkenntnisse vorenthalten.

Ganz im Banne der Wichtigkeit der bevorstehenden Arbeiten wird die Küchenschürze, das weisse, geschmackvoll bestickte Häubchen angezogen und die unentbehrlichen Topflappen in die Tasche gesteckt oder umgehängt und die frischgebackene Haushaltungsschülerin hofft, recht bald ein gutes Essen herstellen zu können. Doch halt, damit ist weit gefehlt. Da gibt es so vieles zu besprechen von den diesbezüglichen wichtigen Tugenden einer Hausfrau, den unentbehrlichen und zweckmässigen Hilfsmitteln, dem richtigen Handhaben und Instandhal-

ten all der Küchengeräte, dem Bekanntmachen mit unsern wichtigsten Nahrungsmitteln und dergleichen mehr. Doch mit grösstem Interesse hört die Schülerin von all den vielen ungeahnten oder nur flüchtig überdachten Pflichten einer Hausmutter. Schon so oft ist sie mit all diesen Dingen in Berührung gekommen, ohne sich aber näher damit zu beschäftigen. Schon heute sieht sie das unermüdliche Schaffen ihrer Mutter in einem ganz andern Lichte und sie fasst im Stillen den festen Entschluss, in diesen Stunden ganz besonders aufmerksam zu sein, um recht bald eine brauchbare Stütze daheim zu werden. Wie oft konnte eine solch junge Tochter die ganze Familie bei der plötzlichen Erkrankung der Mutter aus grösster Verlegenheit helfen und die entstandene Lücke, wenn auch noch unvollkommen, ausfüllen.

Die Hauswirtschaftslehrerin soll ihr grösstes Augenmerk auf einen möglichst einfachen, aber desto gründlicheren Unterricht in allen Zweigen eines geordneten Haushaltes richten. Es ist ein nutzloses und zeitraubendes Sichabmühen, wenn man den Schülerinnen zu eingehend von den oft sehr komplizierten Zusammensetzungen der Nähr-

stoffe und Nahrungsmittel, den kunstvollen Vorgängen bei der Verdauungsarbeit berichtet und dabei die wichtigsten und grundlegendsten Vorgänge in der Hauswirtschaft übersieht. Der hauswirtschaftliche Unterricht lässt sich kurz in folgende Wissensgebiete zusammenfassen:

1. *H a u s h a l t u n g s k u n d e*. Einführung in die Küche, die Kochgeräte und deren Vor- und Nachteile, sämtliche Reinigungsarbeiten, Frühlingsputzete, Wäsche, Fleckenreinigung.

2. *K o c h k u n d e*. Einführung in die verschiedenen Kochprozesse mit praktischen Vorführungen, Tischdecken, Servieren mit den üblichsten Anstandsregeln.

3. *N a h r u n g s m i t t e l l e h r e*. Die Nährstoffe, die tierischen und pflanzlichen Nahrungsmittel, Gesund- und Krankenkost, die Zusammenstellung von Mahlzeiten.

4. *E i n f a c h e s, h a u s w i r t s c h a f t l i c h e s R e c h n e n*, Aufstellung eines Budgets.

5. *S ä u g l i n g s p f l e g e* und wenn möglich *G a r t e n b a u*. Wenn es die Lehrerin versteht, in Verbindung mit den praktischen Arbeiten diese Theoriestunden im Hinblick auf die Wichtigkeit des zu behandelnden Stoffes und mit Hilfe des ihr zur Verfügung stehenden Anschauungsmaterials recht lebendig zu gestalten, werden die Schülerinnen mit grösstem Eifer die an sie gestellten Forderungen ausführen. Kleinere Hausaufgaben, oft freiwillig reichlich illustriert, zeugen davon, dass das heranwachsende Mädchen diese Unterrichtsgebiete mit ganz besonderem Interesse verfolgt und zu verarbeiten gewillt ist. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch ganz kurz erwähnen, dass sich viele schweizerische Fabriken in anerkennungswerter Weise bereit erklärt haben, für Unterrichtszwecke lehrreiches Anschauungsmaterial zur Verfügung zu stellen, was der Lehrerin die Arbeit ganz bedeutend erleichtert. Auch soll der

Besuch von solchen Betrieben so viel wie möglich dazu benützt werden, Selbstgesehenes und Erlebtes als bleibenden Besitz mit dem bereits vorhandenen Wissen zu verbinden.

Ein wichtiges und unumgängliches Kapitel im hauswirtschaftlichen Unterrichte ist auch die Wahrung einer strengen Disziplin, denn wir wissen aus eigener Erfahrung, wie schwer es oft ist, den Schülerinnen begreiflich zu machen, dass auch diese Stunden für ihr späteres Leben von grösster Wichtigkeit sind. Besonders zeigt uns die gegenwärtige wirtschaftliche Lage unseres Landes, wie sehr wir auf tüchtige, zuverlässige und einheimische Arbeitskräfte zur Besorgung der hauswirtschaftlichen Geschäfte angewiesen sind, und die einzelnen Kantone geben sich alle nur erdenkliche Mühe, unsere weibliche Jugend wieder mehr den hauswirtschaftlichen Berufen zuzuführen.

Deshalb ist es Pflicht einer jeden gewissenhaften und echt schweizerisch gesinnten Hauswirtschaftslehrerin, in den jungen Mädchenherzen das richtige Verständnis und die wahre Liebe zu der ihr eigensten Berufung, derjenigen einer Hausfrau und Mutter, wach zu rufen und zu bestärken.

Basel.

J. Flury.

Voranzeige

Aus dem Jahresprogramm 1939 des VKLS.

Wir laden heute schon alle Kolleginnen zu Stadt und Land ein zu folgenden Veranstaltungen:

1. *D e l e g i e r t e n v e r s a m m l u n g* des VKLS, anlässlich der pädagogischen Woche der Landesausstellung in Zürich (9.—12 Juli). Genaues Datum und Programm werden rechtzeitig mitgeteilt.
2. *W e r k w o c h e* des VKLS vom 7.—12. August in Hertenstein am Vierländersee.
3. *L e h r e r i n n e n e x e r z i t i e n*, veranstaltet von den beiden bestbekanntesten Exerzithäusern:

Schönbrunn b. Zug: 10.—16. April,

Beginn abends (H. H. Dr. Gutzwiller). 28. Juli bis 1. August (H. H. Hofer); 2.—6. Oktober Bibelkurs für Lehrerinnen (H. H. Dr. Gutzwiller).

W o l h u s e n : 8.—14. Oktober (H. H. Rektor Volk. Thema: Liturgie und Alltag.)

Mit gutem Gruss!

Der Vorstand des VKLS.

Heilpädagogik und Hilfsschule

Ein Sorgenkind meiner 3. Klasse

Eine Frage und eine Antwort.

„Ein Mädchen, Hedwig, sitzt das 2. Jahr in der 3. Klasse. Im Wachstum gut um ein Jahr zurück; litt letztes Jahr sehr unter starker Anschwellung der Schilddrüse; mochte nicht springen, nicht singen, auch nicht einmal mitgehen auf Spaziergängen; kam in ärztliche Behandlung; dieselbe wurde jedoch vorzeitig durch die Eltern abgebrochen. — In der 2. Klasse fing es an, sehr flüchtig zu arbeiten; ich musste es oft rügen und strafen. Es wurde jedoch nur schlimmer. Alles schien umsonst: Güte wie Strenge; es machte den Trotzkopf, rieb sich die längste Zeit die Augen, wie ein Kleinkind, arbeitete nichts. Nur wenn ich mit Schlägen drohte, wurde allmählich die Arbeit aufgenommen. Dann aber konnte es oft wieder sehr unruhig sein. Die Hefte waren voll Kleckse, unsauber; die Schrift sehr flüchtig, dann wieder unsicher und zitterig. Hinwieder schrieb es dann ordentlich. Alle Leistungen des Mädchens waren sehr gering, mit Ausnahme des Lesens. Es konnte nicht befördert werden. Jetzt ist es ziemlich besser. Aber immer wieder kommen diese Sonderbarkeiten in geringerem Masse zum Vorschein. — Oft sitzt es in der Bank und weiss bei kleinen, manchmal vorher besprochenen Aufsätzen, nichts zu schreiben; es kann so eine ganze Stunde sitzen; auch wenn ich probiere, ihm zu helfen, findet es sich nicht zurecht. Ebenso ist es beim Zeichnen. Im Rechnen ist es sehr unterschiedlich, bisweilen arbeitet es fehlerlos; dann aber weiss es sich ein andermal bei durchbesprochenen Aufgaben nicht zu helfen. Beim Erklären habe ich die liebe Mühe, bis Hedwig aufpasst. Immer ist es auf einer andern Seite des Büchleins. Es findet auch, trotzdem es die Ziffern kennt, die richtigen Sei-

ten nicht, oder erst sehr spät. — Im Unterricht ist es schwatzhaft, redet oft laut, oder lacht laut heraus, widerspricht mir. Was den andern gefällt, will ihm gewöhnlich nicht gefallen. — In der Pause spricht es vielfach nicht mit den andern, sondern steht herum; dann bringt es kein Kind, auch ich nicht, zum Spielen. — Seit es nun Schnee und Eis hatte, schlittelte und schliff es mit. Den Steckkopf macht es selten mehr; oder dann nur kurze Zeit.

Nach der Schule ist es ihm ein Vergnügen, noch bei mir zu sein, um mir etwas zu helfen beim Aufräumen. Es bleibt zurück, ohne dass ich es auffordere. — Musste ich es aber behalten, um ihm etwas zu erklären, oder Aufgaben fertig zu machen, weinte es, so dass ich mit ihm nichts anfangen konnte. Es gibt Tage, da geht es ganz gut, dann wieder solche, da ist das arme Kind widerspenstig und nicht fähig zum Arbeiten.

Letztes Jahr wollte ich es durch Pro Juventute in Ferien bringen lassen; schlug den Eltern auch vor, es in ein Beobachtungsheim zu bringen. Die Eltern waren aber nicht dazu zu bewegen. Es konnte jedoch zu Verwandten in die Ferien. Davon erzählt es bei jeder Gelegenheit sehr freudig. Wie ich hörte, leiden der Vater und dessen Mutter mitunter an Verfolgungswahn. Auch des Kindes Mutter betonte mir, dass ihre Kinder nicht wie andere behandelt würden.

Ich habe jedoch nie daran gedacht, weniger gut zu diesem Kinde zu sein als zu andern. Nur war ich oft streng — und glaubte dann vielleicht doch zu streng gewesen zu sein. Ich kann mich nämlich nicht erinnern, schon in der ersten Klasse am Kinde diese Auffälligkeiten bemerkt zu haben. — Nun möchte ich Sie bitten, mir etwas Aufschluss darüber zu geben, wie ich das Kind behandeln soll.“

Frl. B. B.